

Tom Chatfield

Wie man im digitalen Zeitalter richtig aufblüht



Tom Chatfield

# Wie man im digitalen Zeitalter richtig aufblüht

*Kleine Philosophie  
der Lebenskunst*

Herausgegeben von  
Alain de Botton und der SCHOOL OF LIFE

Aus dem Englischen von  
Henning Dedekind

KAILASH  


Die britische Originalausgabe erschien 2012 unter dem Titel »How to Thrive in the Digital Age« bei Macmillan, einem Imprint von Pan Macmillan, London.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier  
EOS liefert Salzer Papier, St. Pölten, Austria.

1. Auflage

Deutsche Erstausgabe

© 2012 der deutschsprachigen Ausgabe

Kailash Verlag

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

© 2012 The School of Life

Lektorat: Jan Valk

Umschlaggestaltung: WEISS WERKSTATT MÜNCHEN

unter Verwendung verschiedener Motive von © Shutterstock

Satz: EDV-Fotosatz Huber/Verlagsservice G. Pfeifer, Germering

Druck und Bindung: CPI – Moravia, Pohořelice

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-424-63067-1

www.kailash-verlag.de

»Ich ging in die Wälder, weil ich bewusst leben wollte, weil ich mich nur um die grundlegenden Dinge des Lebens kümmern und sehen wollte, ob ich nicht lernen könnte, was es mich zu lehren hätte; damit mir in der Stunde meines Todes die Erkenntnis erspart bliebe, nicht gelebt zu haben. Ich wollte weder leben, was nicht Leben war, denn das Leben ist kostbar; noch wollte ich mich der Resignation hingeben, solange dies nicht unvermeidbar wäre. Ich wollte intensiv leben und das Mark des Lebens aussaugen ...«

Henry David Thoreau, *Walden*



# Inhalt

Einleitung .....	9
1 Von der Vergangenheit zur Gegenwart .....	19
2 »Ja« und »nein« zur digitalen Technologie .....	39
3 Die Kontrolle nicht verlieren. ....	57
4 Die Neuausrichtung der Technologie. ....	81
5 Wissensverteilung, Sachverstand und das Ende der Autorität. ....	99
6 Wie wir uns selbst entmenschlichen .....	125
7 Spiel und Vergnügen. ....	147
8 Die neue Politik .....	169
Schluss. ....	191
Hausaufgaben. ....	203
Bild- und Textnachweise. ....	218



# Einleitung



Wir leben in einer Zeit, in der Wunder an der Tagesordnung sind. Es ist daher nicht selten schwierig, sie als etwas anderes zu betrachten als einen Bestandteil des täglichen Lebens. Im August 2011 schrieb der Technologie-Autor und Theoretiker Kevin Kelly in einem Blog:

Ich musste mich öfter dazu überreden, an das Unmögliche zu glauben ... Wenn man mich vor 20 Jahren dafür bezahlt hätte, einem Publikum vernünftiger, gebildeter Menschen weiszumachen, dass es in 20 Jahren Straßen- und Satellitenkarten der gesamten Welt für unsere Mobiltelefone gäbe – und zwar gratis und für viele Städte sogar mit Straßensichten –, dann wäre mir das nicht gelungen. Ich hätte nicht erklären können, wie sich ein solches »Gratisangebot« wirtschaftlich rechnet. Damals wäre das vollkommen unmöglich erschienen.

Und wir stehen erst ganz am Anfang der unmöglichen Errungenschaften unseres Zeitalters. Vor uns liegen

neue Formen der Kollaboration und Interaktion, deren Gestalt wir nur erahnen können – bedenkt man, dass die Smartphones, die sich in immer mehr Taschen finden, leistungsstärker sind als die meisten Computer noch vor zehn Jahren. Wenn ein weiteres Jahrzehnt verstrichen ist, werden die Menschen ganz selbstverständlich Zugang zu Ressourcen haben, die vor zwanzig Jahren allenfalls Regierungen zur Verfügung standen.

Der Ort dieser Veränderungen ist ebenfalls beispiellos. Fernsehen und Radio gibt es inzwischen seit einem Jahrhundert; der Buchdruck wurde vor über 500 Jahren erfunden. Innerhalb von nur zwei Jahrzehnten seit der Öffnung des Internets für den zivilen Nutzer hingegen haben sich über zwei Milliarden Menschen eingeschaltet; zwischen der Markteinführung der ersten kommerziellen Mobiltelefone und einem Volumen von mehr als fünf Milliarden aktiver Accounts sind gerade dreißig Jahre vergangen.

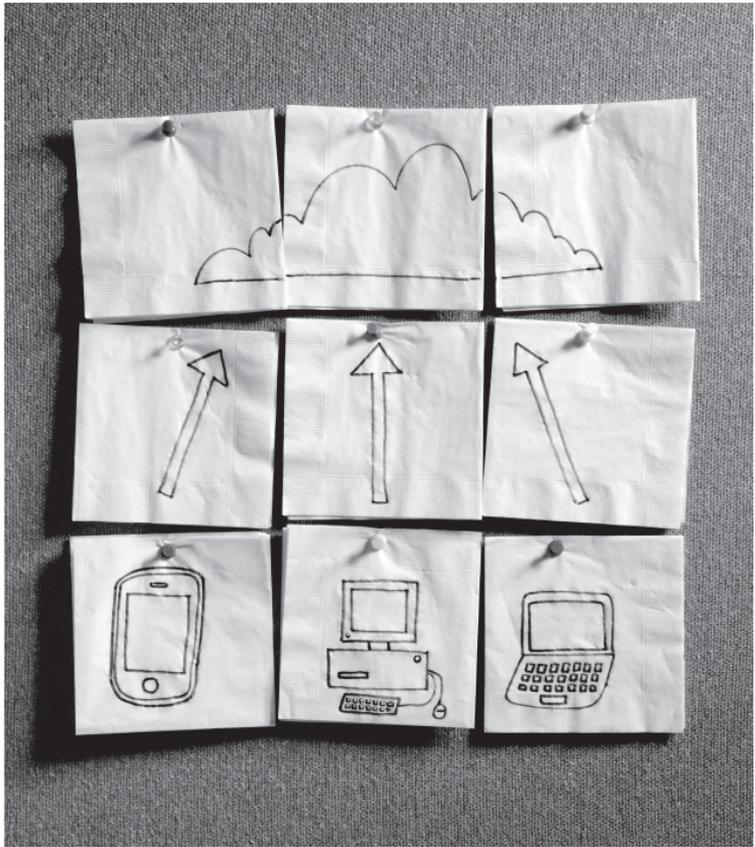
Dieses intelligente globale Netzwerk wird uns in der Zukunft wahrscheinlich nicht nur miteinander verbinden, sondern auch viele Objekte in unserem Leben – von Autos und Kleidung bis hin zum Essen und Trinken. Durch »intelligente« Chips und zentrale Datenspeicher schaffen wir nicht nur eine lange unvorstellbare Verbindung zueinander, sondern auch zu der Konsumwelt, die

uns umgibt, ihren Instrumenten, ihren Schauplätzen, ihren Aktions- und Reaktionsmustern. All das bringt neues Wissen über die Welt mit sich, und zwar in einem ganz neuen Umfang: Informationen darüber, wo wir sind, was wir gerade tun und wie wir sind.

Was sollen wir mit diesem Wissen anfangen? Und – nicht weniger wichtig – was machen andere bereits damit? Regierungen, Unternehmen, Aktivisten, Kriminelle, Gesetzeshüter und Visionäre? Wissen und Macht sind seit jeher eng miteinander verbunden. Heute jedoch stellen Wissen und die Infrastruktur, die sich damit ausbreitet, nicht nur eine Macht dar, sondern auch eine ganz neue Art wirtschaftlich-sozialer Kraft.

Intellektuell, sozial und rechtlich hinken wir der Realität Jahre, wenn nicht Jahrzehnte hinterher. In der Generationenfrage besteht zwischen jenen, die in das digitale Zeitalter hineingeboren wurden, und jenen, die davor aufgewachsen sind, eine Kluft, über welche hinweg sich ein gemeinsames Verständnis und gemeinsame Werte nur schwer artikulieren lassen.

Dieses Buch untersucht die Frage, was es für uns alle bedeuten könnte, in einer digitalen Welt nicht nur zu leben, sondern aufzublühen – »intensiv« zu leben, um es mit Thoreau zu sagen – und das meiste aus den Möglichkeiten zu machen, die sich uns heute auftun.



Wir leben in einer Datenwolke: Intelligente Netzwerke verbinden uns nach und nach nicht nur miteinander, sondern auch mit allen möglichen anderen Dingen, von Autos bis zur Kleidung.

Diese Möglichkeiten zu erforschen ist, als erkunde man eine unbekannte Stadt oder einen neuen Kontinent. Wir betreten einen Ort, an dem die menschliche Natur dieselbe bleibt, die Strukturen, welche sie formen, jedoch fremd sind. Die moderne digitale Welt ist genauso wenig einfach eine Idee oder eine bestimmte Auswahl an Instrumenten, wie ein modernes digitales Gerät etwas ist, das man einfach zum Vergnügen oder in der Freizeit anschaltet. Für eine zunehmende Anzahl von Menschen ist es das Tor zu einer Welt, wo Freizeit und Arbeit gleichermaßen stattfinden; zu einer Arena, in der wir unablässig mit Freundschaften, Medien, gewerblichen Situationen, Einkäufen, Recherchen, Politik, Spielen, Finanzen und vielem mehr jonglieren.

Was die Frage betrifft, wie man den Umgang mit diesem digitalen Angebot optimal gestalten kann, so möchte ich zwei miteinander verbundenen Fragen nachgehen: erstens, wie wir uns als Individuen in der digitalen Welt entfalten können; und zweitens, wie uns die Gesellschaft dabei helfen kann, sowohl unser eigenes Potenzial in dieser Welt zu erkennen, als auch, wie wir dort auf möglichst menschliche Weise mit anderen zusammenleben können. Diese Geschichten haben denselben Ursprung, nämlich in der Geschichte digitaler Maschinen.

Danach werde ich eine der zentralsten Fragen zum aktuellen Stand der Technik untersuchen: was es bedeutet, zu den Instrumenten in unserem Leben sowohl »ja« als auch »nein« zu sagen, und das Beste aus uns selbst zu machen, indem wir einerseits die Technik nutzen und andererseits Zeitfenster schaffen, in denen wir sie nicht nutzen.

Des Weiteren werde ich auf die Herausforderungen eingehen, mit denen sich fast alle von uns – ob bewusst oder unbewusst – tagtäglich konfrontiert sehen: Fragen der persönlichen Identität, der Privatsphäre, Kommunikation, Aufmerksamkeit und der Regulierung alles oben Genannten. Wenn es hier einen gemeinsamen Nenner gibt, ist es die Frage, wie die individuelle Erfahrung in die neue Art kollektiven Lebens des 21. Jahrhunderts passt: das »Ich« im Zusammenhang damit, was andere über mich wissen, was ich mit diesen anderen teilen und was persönlich und privat bleiben kann.

Die zweite Hälfte dieses Buches untersucht die kulturellen und politischen Strukturen, in deren Kontext diese Interessen zu bewerten sind, sowie die Frage, wie ein akzeptabler »Gesellschaftsvertrag« einer digitalen Bürgerschaft aussehen könnte.

Schließlich werde ich mich der wichtigsten aller Fragen zuwenden: was es bedeutet, in einem Zeitalter gut

zu leben, das beispiellose Möglichkeiten sowohl des Narzissmus als auch der Kommunikation mit anderen bietet. Das Wesen der digitalen Technologie ist so vielfältig wie unser eigenes und kann in unserem Leben viele Rollen spielen: Es kann uns Zerstreuung bieten, als Bücherei dienen, Trost spenden, Freund, Verführer oder Gefängnis sein. Letztendlich sind diese wechselnden Funktionen aber auch Spiegel, die es uns ermöglichen, uns selbst und andere zu sehen wie nie zuvor. Wir können natürlich auch wegsehen.



# 1 Von der Vergangenheit zur Gegenwart



## 1.

Die kurze Geschichte menschlicher Interaktion mit digitalen Geräten ist eine Geschichte stetig zunehmender Intimität; die Geschichte, wie ein verblüffend neuartiges Werkzeug innerhalb eines halben Jahrhunderts im Leben von Milliarden von Menschen Einzug hielt.

Die ersten elektronischen digitalen Computer, die in den vierziger Jahren entwickelt wurden, waren riesige und ungeheuer komplizierte Maschinen, die von einigen der cleversten Köpfe der Welt konstruiert und bedient wurden: Pioniere wie Alan Turing, dessen Arbeit es den Briten während des Zweiten Weltkrieges ermöglichte, verschlüsselte Botschaften der Deutschen zu dechiffrieren. Die nächste Computergeneration, die sogenannten Mainframes, kam Ende der Fünfziger auf. Die fast ausschließlich in akademischen und militärischen Einrichtungen genutzten Mainframes füllten immer noch ganze Räume und konnten nur von Spezialisten bedient werden – die Eingaben waren hoch abstrakte Befehle, die Ergebnisse nichtssagend für alle, die sich in der Computersprache nicht auskannten.



Alain de Botton, Tom Chatfield

**Wie man im digitalen Zeitalter richtig aufblüht**

Kleine Philosophie der Lebenskunst

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Paperback, Flexobroschur, 224 Seiten, 11,5 x 16,0 cm  
16 s/w Abbildungen

ISBN: 978-3-424-63067-1

Kailash

Erscheinungstermin: Oktober 2012

Kleine Bücher – GROSSE GEDANKEN

Wunder sind heute an der Tagesordnung. Während wir uns durch unser Leben twittern, bloggen und googeln, ereignet sich die größte technologische Revolution der Geschichte, und wir stehen erst am Anfang! Der Experte Tom Chatfield zeigt, wie wir in der neuen digitalen Welt Erfolg und Erfüllung finden und uns gleichzeitig schützen können. Wir brauchen »Offline-Zeit« – für Kreativität, Beziehungen und alles andere, was zählt.

Die etwas anderen Ratgeber der ›Kleinen Philosophie der Lebenskunst‹ – herausgegeben von Alain de Botton, Philosoph und Bestsellerautor